

- >> Quien vota por nosotras?
- >> Überleben oder ein Leben in Würde?
- >> Gemeinsam sind wir stark

# info



EcoSolidar : Info Nr. 88 : November 2007

## Editorial



## Quien vota por nosotras - oder wer wählt uns?

Wer mit wem, warum, mit oder ohne Stil und wieviel Geld ist im Spiel? Mir scheint, Wahlen gewinnen jene welche die beste Show bieten. «Gib mir eine Million und ich mache dir aus jedem Kartoffelsack einen Bundesrat», soll ein berühmter Werbeprofi gesagt haben. Regiert Geld die Welt? Oder ist Demokratie nur die Diktatur des Geldes?

Zu denken gibt mir, wieviele Menschen im Namen von Demokratie und Freiheit den gleichen Gräueltaten ausgesetzt sind, wie sie dies unter ihren vormaligen Despoten waren. Werden die Milliarden Dollars oder Euros vielleicht ausgegeben um die eigene Macht zu verteidigen? Wie z.B. im Irak, wo tagtäglich Menschen sterben ohne Hoffnung auf Besserung. Oder in Afghanistan, wo allein die Deutschen 50 Mio. für Aufbauhilfe einsetzen. Davon versickern 80% und der Rest wird für Militärpräsenz und Polizistenausbildung ausgegeben. Für den deutschen Entwicklungsarbeiter im Landesinnern bleibt nicht einmal genug um für seine Schule Bleistifte oder Hefte zu kaufen...

Wer stimmt für uns? Fragen sich die kleinen Mädchen auf unserem Titelbild stellvertretend für all jene Menschen ohne Lobby und Geld. Keine Frage, ich geben meine Stimme und Unterstützung direkt jenen, die sie wirklich brauchen können. Und ich hoffe Sie tun dies auch.

>> ISABELLA AUGUSTIN-HITZ

Ums Überleben geht es in vielen Projekten. EcoSolidar will seinen PartnerInnen nicht nur zum nackten Überleben verhelfen, sondern die Menschen dazu befähigen ein Leben in Würde zu führen. Dabei spielt die Wertschätzung der eigenen Kultur und der Einbezug von künstlerischen Komponenten in die Arbeit eine sehr wichtige Rolle.

## Überleben oder ein Leben in Würde?



**links:** Martha ist nun auf dem Weg in die Gesellschaft. Im Theater fühlt sie sich besonders aufgenommen und geschätzt.

und es allen Familienmitgliedern offen hält, damit die Gemeinschaft einen Ort der Sammlung und des Ausdrucks hat.

In Indien wird im Frauenhaus nicht nur die Gewalt aufgearbeitet. Neues Selbstbewusstsein entsteht auch durch die gemeinsamen Tänze und die Musik. Und die politische Aufklärung für eine breitere Öffentlichkeit bedient sich des Theaters, des Spiels und guten Filmen im Bangalore-Filmfestival.

In Guayaramerin bei OCMA im Amazonaseinzugsgebiet sind alte Riten wichtig bei der Heilung von Krankheiten, für die unsere Medizin kaum forscht. Die traditionelle Medizin bezieht den ganzen Menschen ein und begleitet ihn bei der Suche und Herstellung seiner Medikamente und stärkt damit die Selbstheilungskräfte. Die Natur hilft ihnen dabei.

In Malawi sind die Gesänge der Frauen bei allen Verrichtungen von grosser Bedeutung. Das Gemeinschaftsgefühl, das dadurch entsteht, gibt ihnen Halt und schützt vor Unangenehmem. Und auch sie brauchen das Mittel des Theaters, um Gleichgesinnte für den biologischen Landbau zu gewinnen. Diese Theatervorstellungen besitzen eine magische Ausdruckskraft, denen sich niemand entziehen kann.

Und im Projekt mit den behinderten Kindern und den Strassenkindern in Bolivien war die Förderung des künstlerischen Ausdrucks schon immer ein Mittel, um die Identitätsfindung zu erleichtern. Nicht nur das, sondern auch Mittel, um Teil des gesellschaftlichen Prozesses zu werden. Sie zeigten, was in ihnen steckt und erhielten Anerkennung. Und eine gute Selbstachtung erleichtert den Weg zurück in die Gesellschaft.

EcoSolidar arbeitet deshalb immer mit Projekten, die die Kultur in die Arbeit einbeziehen. Nur nacktes Überleben zu ermöglichen wäre widersinnig, gäbe es da nicht die Möglichkeit, ein Leben in Würde aufzubauen.

### Kunst und Kultur in unseren Projekten

In einigen Projekten von EcoSolidar geht es ums Überleben. Sei es dank der Nahrungssicherheit mit biologischen Anbaumethoden in Malawi oder dank Friedensmediation in den Philippinen. Auch die Strassenkinder kämpfen häufig gesundheitlich ums Überleben. In Indien versucht Sieds Frauen vor der Mitgiftgewalt zu bewahren. Da gibt es Mord und Totschlag. Und in Guayaramerin im Amazonaseinzugsgebiet wird mit der traditionellen

Medizin für viele eine Behandlung erst möglich.

Dass es ums Überleben geht, ist allen Projekten gemeinsam. Dass es dabei um mehr geht als kurzfristige

In unseren Projekten geht es nicht um kurzfristige Linderung. Ein Leben in Würde soll es sein, was wir anstreben.

Linderung, ist auch allen gemeinsam. Ein Leben in Würde soll es sein, was wir anstreben. Und deshalb brauchen alle Projekte eine ästhetische Komponente. Sie brauchen ihre Kultur und sie produzieren sie selbst.

In Sri Lanka hatten die Fischer bei den EcoSolidar-Anfängen bereits ihre Gemäldeausstellung organisiert. Später produzierten Frauen aus recyceltem Papier kunstgewerbliche Papeterien. Das waren die Äusserlichkeiten. Innerlich hatte das Projekt den „Mahagedara-Gedanken“ gepflegt. Das NGO-Haus gehorchte diesem Prinzip, das besagt, dass der jüngste Sohn das Haus der Eltern erbt

Das Gemeinschaftsgefühl, das durchs gemeinsame Singen entsteht, gibt den Frauen Halt und schützt vor Ungemach.



**oben und rechts** Es ist nicht einfach mit geistig und körperlich behinderten jungen Menschen und «normalen» Randständigen Theaterarbeit zu machen **rechts unten** Eine breitere Öffentlichkeit gewinnt ein neues, positives Bild von den «Gestrauchelten» **ganz unten** Im Spiel werden sie Teil eines Ganzen, sie fühlen sich einbezogen und nützlich .

### Das Pantomimenspiel

Auch dieses Jahr arbeiteten die behinderten Kinder, die Strassenkinder und die BetreuerInnen der Weiterbildungskurse wieder gemeinsam mit dem Theaterpädagogen Philip Bizot an einer Aufführung eines Pantomimenspiels.

Es ist nicht leicht, mit geistig und körperlich behinderten jungen Menschen und „normal“ Randständigen und BetreuerInnen eine künstlerische Arbeit in Angriff zu nehmen, die zeigen kann, dass die gemeinsame Bemühung zu einer erhöhten Kulturleistung führt. Im Pantomimenspiel ist dies möglich und auch die Akteure profitieren davon.

Romulo ist ein geistig und körperlich behinderter Junge von 15 Jahren. Seine spezielle Fähigkeit ist sein Einfühlungsvermögen in die Musik und die Umsetzung in Bewegung. Das sind zwar keine Tänze wie wir sie kennen, aber der Ausdruck passt zur sinnlichen Erfahrung der Musik. Im Theaterraum auf der Bühne tauscht er sich nonverbal mit Strassenkindern aus und teilt ihnen seine Gefühle mit. Seine nichtbehinderten KollegInnen nehmen das Spiel auf und Romulo in ihre Mitte. Er ist Teil des Ganzen und selten für ihn, er fühlt sich einbezogen und nützlich. Ganz nebenbei lernt er auch noch seine Bewegungen besser zu kontrollieren.

Martha lebte Jahre auf der Strasse, kam dann nach der Geburt ihrer Tochter in Kontakt mit uns und lebte eine Zeit im begleiteten Wohnen. Sie ist nun in der Austrittsphase. Im Pantomimenspiel erlebt sie eine Befreiung von ihren alltäglichen Sorgen und Bemühungen. Immer noch kämpft sie gegen Vorurteile in der Gesellschaft, die den Strassenkindern



schlechtes nachsagt. So seien sie diebisch oder unmoralisch in ihrem Lebenswandel. Martha ist aber auf dem Weg in die Gesellschaft. Im Theater fühlt sie sich besonders aufgenommen und wertgeschätzt. Eine breitere Öffentlichkeit kann sich da ein neues Bild von den „Gestrauchelten“ machen. Und die Aufführung ist anspruchsvoll und hält jeder Kritik an Kulturveranstaltungen Stand.

Thea ist Betreuerin in einem Heim für jugendliche Delinquenten. Sie hat ein grosses Herz, aber wenig Ausbildung. Deshalb besucht sie die Weiterbildungskurse von FIEM für die Förderung der Inklusion. In 30 Schulungstagen und im Praktikum bereitet sie sich auf die Abschlussarbeit vor. Ihr Mitmachen im Pantomimenspiel gibt ihr zusätzliche Erfahrung im Einbezug von verschiedenen Randgruppen. Einerseits hilft sie im Betreuungsprozess, ist aber auch Mitglied eben dieser gemischten Theatergruppe. Auch ihre Gefühle werden befreit und können sich ausdrücken. Auch sie hat das noch nie vorher gemacht und erfährt einiges über sich selbst.

Dank dem Einbezug künstlerischer Elemente in den Projekten ist ein Leben in Würde auf der ganzen Welt möglich und ist für viele eine kleine Weihnachtsgeschichte. Helfen wir ihnen dabei!

>> Diether Grünfelder



## Indien

Unsere Partnerinnen in Indien sehen sich als Sprachrohr der rechtlosen Frauen und als Gewissen einer Gesellschaft welche immer noch davon überzeugt ist, dass Frauen minderwertige Wesen sind. Wir unterstützen SIEDS auf dem langen Weg zu neuem Bewusstsein und Emanzipation.



# Gemeinsam sind wir stark

**Oben:** Die Selbsthilfegruppe für Prostituierte wehrt sich gegen Ausbeutung und will für die Zukunft ihrer Kinder eine bessere Zukunft schaffen.

Das Frauenkollektiv SIEDS sieht sich seit seiner Gründung 1976 als Sprachrohr der stummen, rechlosen Frauen und als Gewissen einer Gesellschaft im Wandel. In dieser ist es selbstverständlich, dass Frauen «minderwertige» Wesen sind. Sie gehören nicht auf die gleiche Ebene wie Männer auch wenn in Gesetzen etwas anderes steht. Diese tief verwurzelte Haltung öffnet Tür und Tor für Ausbeutung, Misshandlung und Mord und ist nur langsam mit einem neuen Frauenbild zu ersetzen.

EcoSolidar hat die Zusammenarbeit mit SIEDS ausgebaut. Die DEZA in Bern, unterstützt dieses Engagement ebenfalls mit einem auf 3 Jahre befristeten Beitrag.

Wie dringend die Unterstützung ist, erleben unsere PartnerInnen täglich, der neue Wohlstand ist auch in Indien sehr ungleich verteilt. Die Not nimmt zu und die Gewalt gegen Frauen auch.

Traditionell sind Familie oder Vorgänge im Haus Privatsache. Niemand schaut hin, wenn eine Frau von ihrem Mann oder den Schwiegereltern geschlagen wird. Auch wenn die junge Frau bei einer Explosion in der Küche schwer verbrannt oder getötet wird, hat niemand von den Nachbarn etwas gesehen. Auch Behörden und Polizei sehen es nicht als ihre Aufgabe, zu intervenieren, aufzuklären oder an einer Verurteilung mitzuwirken.

Unter dem Motto «das Persönliche ist politisch» bekämpft SIEDS Menschenrechtsverletzungen gegen Frauen innerhalb und ausserhalb des Hauses.

Mit grossem Einsatz, mit Fantasie und Knochenarbeit arbeitet SIEDS daran, diese frauenverachtende Haltung zu kippen. Ihre Themen sind: Mitgiftgewalt, Abtreibung weiblicher Föten oder Tötung von neugeborenen Mädchen, sexuelle Belästigung und Vergewaltigungen, Prostitution, Frauenhandel und Vermarktung des Körpers. Mit öffentlichen Tribunalen, Mahnwachen, Lobbying bei Behörden und Politikerinnen wurden schon einige Erfolge erzielt. Auch werden heute PolizistInnen geschult im Umgang mit geschlagenen Frauen und im Ermitteln bei mysteriösen Todesfällen. Ein Beratungsdienst, ein Sozialdienst im Spital für Verbrennungsoffer und das Frauenhaus stehen für alltägliche Krisenintervention bereit.

Die Arbeit der SIEDS Frauen hat auch im «Milieu» Früchte getragen. Wenn die Frauen an und für sich nichts gelten, kann man sich vielleicht vorstellen, wieviel weniger die Prostituierten gelten. In den Augen der indischen Gesellschaft gehören sie zum absoluten Abschaum. Diese Frauen haben Schande über ihre Familien gebracht und können nie mehr zurückkehren. Ihre Zuhälter oder Freier dürfen sie ungestraft ausbeuten. Auch Polizisten gehören zu den Peinigern. Diese Frauen haben sich trotz massiven Widerständen zusammengeschlossen und mit Hilfe von SIEDS eine Selbsthilfegruppe geschaffen, welche sich um den Schulbesuch für ihre Kinder, um persönliche Sicherheit und Altersvorsorge kümmert. So haben wenigstens ihre Kinder eine Zukunft. Unterstützen wir sie dabei.

>> Isabella Augustin-Hitz